

Trecento. Beigegeben sind eine Erklärung von Fachbegriffen, ein Literaturverzeichnis sowie ein Namen- und Sachregister. A. G.

Hansjakob Becker, *Das Tonale Guigos I. Ein Beitrag zur Geschichte des liturgischen Gesanges und der Ars Musica im Mittelalter* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 23) München 1975, Arbeo-Gesellschaft, XXV, 283 u. XV S., 5 Tafeln, DM 28. — Das Tonale (oder der Tonar) ist eine auf der Grundlage des Antiphonars aufgebaute Zusammenstellung gregorianischer Gesänge nach der Ordnung der acht Kirchentonarten, bestimmt für den Unterricht in Kloster und Schule, aber auch für den Gottesdienst, wo es dem Kantor beim Anstimmen der Gesänge diente. Im Unterschied zum Antiphonar bieten die Tonare nicht die ganze Antiphon mit Text und Melodie, sondern nur das Incipit. Nicht selten sind sie die ältesten Quellen für die liturgischen Gesänge einer Diözese, eines Klosters oder eines Ordens. Um die Frage nach der Urform und der Herkunft der Antiphonen der Grande Chartreuse zu klären, untersucht Becker in der vorliegenden Arbeit (phil. Diss. München 1975) die beiden Hss. Grenoble 467 (124) (= G) und Parkminster (St. Hugh's Charterhouse) A 33 (= P), die neben musiktheoretischen Elementen sog. Volltonare (mit allen Antiphonen des Offiziums) enthalten, die von Becker analysiert und ediert werden. Die „textlich, strukturell und musikalisch den auf dem ersten Generalkapitel festgelegten *textus receptus* der Kartäuserliturgie“ widerspiegelnde Überlieferung G stammt nach Becker aus dem Skriptorium der Grande Chartreuse und wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jh. nach einer wohl unter dem Priorat Guigos I. (1109—1136) entstandenen Vorlage geschrieben. Die Herkunft des gleichfalls im 12. Jh. entstandenen Tonars P kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Becker schließt die Möglichkeit nicht aus, daß P aus einer von Lyon beeinflussten Abtei stammt. In jedem Fall habe P „als eine in der Lyoner Tradition stehende und von der Tradition der Großen Kartause unabhängige Lokalüberlieferung zu gelten“. Der Untersuchung sind Listen und Indices beigegeben. A. G.

August Nitschke, *Soziale Ordnungen im Spiegel der Märchen. Band 1: Das frühe Europa (problemata frommann-holzboog 53)* Stuttgart-Bad Cannstatt 1976, Friedrich Frommann Verlag Günther Holzboog KG, 219 S., 21 Abb. — Wann die lange Zeit nur mündlich überlieferten europäischen Märchen entstanden und wie sie zu deuten sind, ist immer noch eine offene Frage. Während die moderne Volkskunde dazu neigt, die meisten unserer Märchen für Erzeugnisse des MA zu halten, und sie psychologisch, formalistisch, strukturalistisch, historisch, symbolisch oder religionsgeschichtlich erklärt, sieht N. in ihnen Widerspiegelungen des menschlichen Verhaltens in Epochen, die von den Jägern der letzten Eiszeit bis zu den späteren Germanen reichen. Anhand zahlreicher Beispiele, darunter auch vieler Grimmscher Märchen, zeigt N., was die Menschen früherer Zeiten besonders beeindruckte (etwa die Unheimlichkeit des Waldes und des Wassers) und zu ganz bestimmten Verhaltens- und Gesellschaftsformen führte. Sowohl wegen des methodischen Ansatzes wie wegen des im MA vielfach noch lebendigen Märchengutes sollte sich auch der Mediävist für dieses Buch interessieren. H. M. S.